Neue Boïden-Gattung und -Art von den Philippinen

von

Victor Lopez Seoane.

Mit einer Tafel.

Piesigaster [1]) nov. gen.

Char. Habitus gen. *Enygri Wagl.*; corpus valde compressum, duplo altior quam latior; cauda prehensilis.

Dentes antici maxillarum maximi, recurvi; os intermaxillare dentibus non instructum.

Nares inter duo scuta sitae. Praenasalia in medio rostro contigua. Postnasale rhombicum. Praefrontalia anteriora regularia, posteriora in scuta 7 irregularia divisa. Frontale supraorbitaliaque magna. Parietalia in scuta irregularia divisa. Frenale unicum. Supralabialia simplicia, fossulis non instructa, aut septimum solum aut sextum septimumque bulbum attingentia. Pupilla verticalis. Squamae laeves, lanceolatae. Anale simplex; subcaudalia simplicia.

Von allen bekannten Boïdengattungen scheint mir das Genus *Chilabothrus* Dum. et Bibr. (Erpét. génér. Bnd. VI, p. 562 und Jan, Iconogr. des Ophidiens, Lief. 6, Taf. 5) am ähnlichsten zu sein. Es unterscheidet sich aber unsere neue Gattung leicht durch die in mehrere kleinere Schilder zertheilten hinteren Praefrontalen, durch den Contact von nur einem oder höchstens von zwei Supralabialschildern mit dem Auge und namentlich durch die grossen, auf dem ersten Supralabiale aufliegenden und in der Mitte der Schnauze in langer Naht sich berührenden Praenasalen. In gewissem Sinn ähnliche Form der Nasenschilder zeigt unter allen Boïden nur das in allem Uebrigen sehr abweichende Genus *Eunectes Wagl.* Aehnliche Kopfform und ähnlichen compressen Habitus hat dagegen die auf den Sunda-Inseln, auf Neuguinea und auf den pacifischen Inseln vorkommende Gattung *Enygrus Wagl.*, die aber in der Pholidosis noch stärker abweicht.

---

[1]) Von πιεσις Druck, Pressung, und γαστηρ Bauch.

Piesigaster Boettgeri nov. spec.

Char. Caput pyramidato-quadrangulare, cantho rostrali subdistincto, ad verticem longitudinaliter depressum, ad latera post oculos paululum erectum. Rostrale pentagonum, sescuplo latius quam altius. Frontale magnum, subregulariter sexangulare. Supraorbitalia magna, lata, subregularia. Frenale unicum, permagnum, supralabialibus 2—4 superpositum. Praeocularia 2 superposita, superius duplo majus quam inferius; scutulum pseudofrenale accessorium 1, inter frenale et supralabiale quintum immissum. Postocularia 4 oblongula. Supralabialia 12, infralabialia 12. Mentalia 4 parva postposita.

Ser. squam. 43; Gul. 6, Ventr. 265, An. 1, Subcaud. 75.

Flavescenti-cinerascens, postice et cauda obscure variegatus marmoratusque.

Maasse.

Totallänge	1,33	Meter.
Von der Schnauze bis zur Afterspalte. . .	1,12	»
Schwanzlänge	0,21	»
Kopflänge	0,042	»
Grösste Kopfbreite	0,027	»

Verhältniss von Schwanzlänge zur Totallänge wie 1 : 6,33.

Verhältniss von Kopfbreite zur Kopflänge wie 1 : 1,56.

Beschreibung.

Der Kopf stellt eine vierseitige, vorn abgestutzte Pyramide dar, ist etwa anderthalbmal länger als breit, auf dem Scheitel der Länge nach flach ausgehöhlt, hinter den Augen links und rechts dagegen mässig aufgeblasen und ziemlich deutlich vom Halse abgesetzt. Die Schnauzenkante erscheint ziemlich deutlich, ist aber verrundet. Das Maul ist abgerundet, vorn ein wenig schief nach innen geneigt. Die Mundspalte erscheint nur sehr schwach S-förmig geschweift. Die Augen sind normal, etwas klein, wenig vorragend und mit senkrecht-elliptischer Pupille versehen.

Das Rostrale ist breiter als hoch, fünfseitig, seine Basis tief concav ausgeschnitten, die oberen beiden fast rechtwinklig auf einander stossenden und an die Praenasalen angrenzenden Seiten doppelt so lang als die unteren beiden an die ersten Labialen stossenden. Die Basis ist die längste Seite des von dem Rostrale gebildeten Fünfecks.

Die Nasenöffnung ist rundlich und zwischen zwei Platten, dem Praenasale und dem Postnasale gelegen. Das Praenasale ist sehr gross, unregelmässig fünfeckig und in der Mitte hinten zur Aufnahme der Nasenöffnung stark ausgeschnitten; es stösst mit dem Praenasale der anderen Seite in der Schnauzenmitte in langer Naht zusammen und bildet im übrigen mit dem vorderen Praefrontale, dem Postnasale, den beiden ersten Supralabialen und dem Rostrale Sutur. Das Postnasale ist nur halb so gross wie das Praenasale, von rhombischer Gestalt und vorn durch die Nasenöffnung gleichfalls etwas concav ausgeschnitten.

Die vorderen Praefrontalen sind normal gebildet, fast doppelt so lang als breit, in ihrem grössten Durchmesser von innen vorn nach aussen hinten ziehend, rhomboïdal, etwas gekrümmt, vorn auf die beiden Nasalen, seitlich auf das Frenale, hinten auf die hinteren Praefrontalen gestützt.

Die hinteren Praefrontalen sind in 7 unregelmässige Schilder getheilt, bilden unter sich aber doch drei ziemlich symmetrische Paare und eine kleinere mediane Schuppe. Das vordere Paar derselben lehnt sich an die Praefrontalen an und jedes Schild dieses vorderen Paares hat etwa die Form eines gleichseitigen Dreiecks, dessen hintere Spitze abgestutzt und durch die mediane Schuppe ersetzt ist, die hinten an das Frontale anstösst. Die beiden seitlichen Paare dagegen legen sich zwischen Frenale und Frontale hinein und berühren vorn die vorderen Praefrontalen und das erste Schilderpaar der hinteren Praefrontalen, hinten die Supraorbitalen.

Das Frontale ist relativ gross und breit, sechseckig, in der Mitte schwach eingesenkt, fast so breit wie lang, vorn nur wenig schmäler wie hinten; es grenzt an vier von den hinteren Praefrontalschildern an.

Die Supraocularen sind gleichfalls relativ sehr gross, länglich sechsseitig, so lang, aber weniger breit als das sie von einander trennende Frontale, breiter und fast doppelt so lang als der Augendurchmesser.

Die Parietalen fehlen gewissermaassen, indem sie in unregelmässigster Weise in bald nach vorn, bald nach hinten verschmolzene grössere Schilder zertheilt erscheinen, die nach dem Hinterkopf und Hals zu allmählich an Grösse abnehmen und also unmerklich in die gewöhnliche Schuppenform übergehen.

Ein einziges eigentliches Frenale ist zu erwähnen. Es ist verhältnissmässig sehr gross, so hoch und zweimal so lang wie das dahinterliegende grosse obere Praeoculare, also im Sinne der Längserstreckung des Kopfes besonders ausgedehnt, fast fünfeckig mit parallelem Ober- und Unterrand, vorn winklig zwischen das Postnasale und den oberen, abgestutzten Hinterrand

des hohen zweiten Supralabiale hineingezogen, hinten mit geneigter Sutur an das obere Praeoculare tretend. Unten stützt es sich auf das dritte und vierte Supralabiale und auf die accessorische Pseudofrenalschuppe, die ihrerseits, die Form des unteren Praeoculare getreu nachahmend, genau vor demselben in der Weise gelegen ist, dass man sie auch aus einer Quertheilung des fünften Supralabiale ableiten könnte.

Praeocularen sind zwei vorhanden, ein grösseres oberes und ein kleineres unteres. Das obere Praeoculare ist fünfeckig, vorn oben in spitzem Winkel weit nach vorn gezogen, oben breit, nach unten verschmälert; es stützt sich vorn auf das gleichhohe Frenale, unten auf das untere Praeoculare. Dieses untere Praeoculare ist nur halb so gross wie das obere, quergestellt, breiter als hoch und zeigt sich, mit dem unter ihm liegenden sechsten Supralabiale zusammengenommen, analog gebildet wie das vor ihm liegende Pseudofrenale zusammen mit dem unter ihm liegenden fünften Supralabiale. Je beide Schüppchen zusammen mit dem ihnen correspondirenden Labiale füllen nämlich in Höhe und Breite etwa den Raum eines der übrigen grösseren vorderen Supralabialschilder aus.

Die Postocularen sind vier querliegende Schilder, von denen die drei oberen rechteckige Schüppchen, das untere aber ein längliches Schildchen darstellen. Das oberste und unterste Postoculare ist schmäler als die beiden mittleren. Das unterste legt sich auf das achte Supralabiale seiner ganzen Länge nach auf und rückt auch unter dem Auge noch ziemlich weit nach vornen.

Die Temporalen erster Reihe sind drei kleine länglich-lanzettliche, über einander gestellte Schuppen, die Temporalen zweiter Reihe aber bestehen aus drei bis vier grösseren, von den übrigen Kopfschuppen in nichts abweichenden, ebenfalls über einander gestellten Schuppen.

Die Supralabialen sind jederseits in der Zahl zwölf vorhanden. Alle sind ziemlich gleich breit. Das erste Supralabiale ist niedriger als das zweite, das von allen das höchste ist, und stösst mit einer Sutur an das Rostrale, mit einer zweiten an das Praenasale und mit einer dritten an das zweite Supralabiale. Dieses letztere ist relativ hoch, fünfeckig und schiebt sich oben zwischen die beiden Nasalen und das Frenale ein. Das dritte Supralabiale ist niedriger als das zweite und stützt wie das gleichgrosse vierte das über ihnen liegende Frenale. Das vierte Supralabiale ist an seinem Hinterrande oben schief abgestutzt zur Aufnahme eines Theils des Pseudofrenale. Das fünfte und sechste Supralabiale sind wesentlich niedriger als die vorhergehenden Supralabialen, aber beide von gleicher Gestalt und Grösse, und stützen, das erstere das Pseudofrenale, das letztere das untere Praeoculare. Das sechste Supralabiale

kommt mitunter schon in Berührung mit dem Auge. Das siebente Supralabiale ist wieder höher und steht immer im Contact mit dem Auge. Das achte Supralabiale erscheint fast quadratisch und macht mit dem untersten Postoculare Sutur. Das fünfeckige neunte Supralabiale ist abgesehen vom zweiten höher als sämmtliche übrigen. Das zehnte, elfte und zwölfte Supralabiale nehmen allmählich nach hinten zu an Höhe ab und sind mehr oder weniger fünfeckig.

Das Mentale ist gross, bildet ein vollkommen gleichseitiges Dreieck und ist am Lippenrande nur sehr wenig concav ausgerandet.

Von den zwölf Infralabialen verlängert sich das erste an der Seite des Mentale weit nach unten, ist am Kinn in stumpfem Winkel übergebogen und reicht sehr weit nach der Mentalgegend hin, um hier links und rechts die schuppenlose Kehlfurche noch im ersten Drittel ihrer Länge zu begrenzen. Beide Schildchen würden also, wenn die Kehlfurche nicht wäre, hinten sich berühren und in der hinteren Hälfte ihrer Länge mit einander Sutur bilden. Das zweite Infralabiale lehnt sich an das erste in fast gleicher Länge an, das dritte, vierte und fünfte nehmen zwar langsam an Höhe ab, sind aber gegen die hinteren sieben Infralabialen immer noch als sehr hoch zu bezeichnen. Alle fünf nämlich, also das erste bis fünfte Infralabiale sind im Verhältniss zu ihrer Länge schmal und überhaupt schmäler als die übrigen Infralabialschilder zu nennen, indem das erste wenigstens dreimal länger als breit und das fünfte wenigstens noch zweimal länger als breit erscheint. Die nächsten vier Infralabialen, also das sechste bis neunte, sind rhombisch und werden, je weiter nach hinten, um so schiefer rautenförmig, indem sie langsam an Höhe ab-, aber an Breite zunehmen. Das neunte Infralabiale ist schon ganz schuppenförmig nach hinten ausgezogen. Die letzten Infralabialen, also das zehnte bis zwölfte, sind klein und unterscheiden sich kaum von den an sie angrenzenden Halsschuppen.

Die Submaxillaren sind, wie überhaupt bei den Boïden, kaum entwickelt, klein und durchaus unregelmässig schuppenförmig. Jederseits fassen vier solcher Schüppchen die zwei hinteren Drittel der Kehlfurche ein.

Die Gularschuppen sind wie gewöhnlich einfach schuppenförmig und stehen in sechs schiefen Reihen.

Die 265 Ventralschilder sind nach dem Hals und nach dem Schwanz zu etwas schmäler, im allgemeinen aber sowohl wenig in die Länge als auch in die Breite ausgedehnt und in der Körpermitte etwa fünf bis sechsmal breiter als lang. Die Ventralen machen, in die Quere gemessen, nur etwa den sechsten Theil des Körperumfangs aus.

Das Anale ist ungetheilt, klein, halbkreisförmig. Die Hinterextremitäten sind neben

demselben als kleine weisse Sporne sichtbar, die übrigens nur die halbe Länge der umliegenden Körperschuppen erreichen.

Subcaudalschilder sind 76 vorhanden, ebenfalls sämmtlich einfach und ungetheilt.

Die Körperschuppen stehen in mässig schief gestellten Reihen, von denen ich 36 auf dem Halse, 42 bis 43 in der Bauchmitte, 22 auf der Schwanzwurzel und 12 in der Schwanzmitte zähle. Dieselben sind flach, glatt, glänzend, ohne Spur von Apicalporen.

Hinter den unregelmässig getheilten und als solche nicht deutlich erkennbaren Parietalen nehmen die Kopfschuppen ganz allmählich nach hinten zu an Grösse ab, um ihre geringsten Dimensionen gleich hinter dem Kopf und auf der Oberseite des Halses anzunehmen. Hier am Halse sind sie lanzettförmig, werden aber nach hinten zu allmählich grösser und nehmen dabei eine rhombische, an der Spitze aber immer noch etwas zugespitzte Form an. Die mittleren Schuppenreihen des Rückens sind übrigens nicht, die seitliche an die Ventralschilder anstossende Reihe kaum grösser als die übrigen Längsschuppenreihen des Körpers.

Körper von der Seite recht auffällig zusammengedrückt, durchweg von elliptischem bis langovalem Querschnitt und namentlich in der Leibesmitte wenigstens doppelt so hoch als breit. Vom Hals an, der etwa um die Hälfte schmäler ist als die hintere Kopfpartie und sich bereits deutlich höher als breit zeigt, erhöht sich allmählich und verbreitert sich zugleich bis zur Leibesmitte der Körper des Thieres. Für die geringe Länge des Körpers von $1\frac{1}{3}$ Meter ist die Dicke des Leibes recht stattlich zu nennen. Rücken wie Bauch sind übrigens wohlgerundet und zeigen namentlich keine Spur einer Bauchkante. Der Schwanz ist gleichfalls höher als breit, verhältnissmässig kurz, conisch, stark einwärts gekrümmt und zum Fassen und Greifen eingerichtet. Seine Spitze geht ziemlich stumpf zu und ist mit einer kurzen, oben einen kurzen, scharfen Kiel tragenden Endschuppe gedeckt.

Färbung. Die Grundfarbe des ganzen Thieres ist ein ins Gelbliche ziehendes Weissgrau. Die Schilder des Kopfes sind sehr schwach mit feinen schwarzbraunen Pünktchen gewölkt, die sich hauptsächlich auf den Supralabialen zusammendrängen, denen sie eine dunkle Färbung verleihen. Diese Pünktchen concentriren sich auf den Infralabialen dermaassen, dass sie sich fast in schwarze Flecke verdichten, die dann das Centrum derselben und die Mitte der Kehlschuppen einnehmen. Weiter bemerkt man nur einige kleine, wenig dunkler als die Grundfarbe markirte Makeln auf dem Kopf, auf der Rückenmitte und auf den Körperseiten, überhaupt also nur spärliche Zeichnung auf der vorderen Hälfte des Rumpfes, während auf der Hinterhälfte desselben die dunklen Makeln weit mehr entwickelt sind, mehr zusammenfliessen und, je weiter nach hinten, um so mehr an Zahl zunehmen. Auf dem letzten Rumpfdrittel

und auf dem Schwanze zeigen sich grosse, aus Schwarz, Gelblich und Graulich zusammengesetzte Marmorflecken, die sich in einander verschlingen und mischen und im allgemeinen zahlreiche Querbänder bilden, die vom Rücken zu den Seiten ziehen oder andre mehr seitlich gestellte Querbinden berühren, die ihrerseits mit milchweissen oder gelblichen Querbinden abwechseln. Auf dem Schwanz sind diese Querzeichnungen fast schwarz, also dunkler und mehr hervorstechend als an allen übrigen Körpertheilen. Die Ventralschilder sind durch feine schwarzbraune Wolkenpünktchen etwas dunkler als die Oberseite des Körpers, am Hinterrande aber zeigen sie einen schmalen helleren Saum. Sie werden nach hinten zu gleichfalls allmählich dunkler, doch niemals so intensiv wie die oberen Partien des Hinterkörpers und des Schwanzes.

Vaterland. Diese Riesenschlange lebt auf den Philippinischen Inseln und zwar in der Provinz Iloilo und Pollock auf der Insel Mindanao, wo sie im Jahre 1854 mein Bruder Joseph Dominicus Seoane, Schiffscapitän der Königl. Spanischen Marine, entdeckt hat.

Lebensweise. Man findet diese Schlange in den Erdgeschossen, in den Kellern und an anderen dunkeln Orten der Wohnhäuser und behauptet, dass sie sich von Reptilien und ähnlichem Gethier ernähre. Das eben eingehend beschriebene Exemplar hatte ein junges Hühnchen im Magen. Man sieht die Art selten am Tage, aber häufig während der Nacht, wenn sie auf Beute ausgeht, eine Eigenthümlichkeit, die sie mit vielen ihrer Familienverwandten theilt.

Die Art dürfte nicht leicht die oben angeführte Grösse überschreiten; unser Stück ist demnach als ein vollkommen ausgewachsenes zu betrachten. Obwohl sie wegen ihres zusammengedrückten Körpers und mit Hülfe ihres gut entwickelten Greifschwanzes sicher auch auf Bäume steigen kann, wissen wir doch nichts Genaueres hierüber.

Die Entdeckung einer ächten Boïde auf den Philippinen ist gewiss ein hoch interessantes Factum, namentlich auch in Bezug auf die geographische Verbreitung der Schlangen und der Riesenschlangen insbesondere. Bis jetzt waren in dem indischen Archipel und in Australasien nur Vertreter der Gruppe der Pythoniden und von Boïden überhaupt nur die Gattungen *Enygrus* Wagl. in zwei Arten und *Erebophis* Günth. in einer Art bekannt gewesen, so dass unsere Novität einen dritten Gattungstypus und meines Wissens überhaupt erst die vierte bekannte Species in dieser Region darstellt.

Es sei mir erlaubt, diese schöne Art Herrn Dr. Oscar Boettger in Frankfurt a. M. zu dediciren, der die Freundlichkeit hatte, mich über gewisse Zweifel betreffs dieser Species aufzuklären, Zweifel, welche um so mehr natürlich sind, wenn man unglücklicherweise, wie ich weit von wissenschaftlichen Centralpunkten wohnt.

Torres de Allo (Spanien), den 26. Juli 1880.

Erklärung der Tafel.

Fig. 1. *Piesigaster Boettgeri* Seoane von Mindanao, Philippinen, in halber natürl. Grösse.

Fig. 2. Kopf von oben, in natürl. Grösse.

Fig. 3. » » unten, desgl.

Fig. 4. » » der Seite, desgl.

Fig. 5. Rostrale und Mentale, in anderthalbfacher Vergrösserung.

Fig. 6. Schema der Schuppenform und -Vertheilung in der Körpermitte, in natürl. Grösse.

Fig. 7. Durchschnitt des Halses, in natürl. Grösse.

Fig. 8. » der Körpermitte, desgl.

Fig. 9. » der Schwanzmitte, desgl.

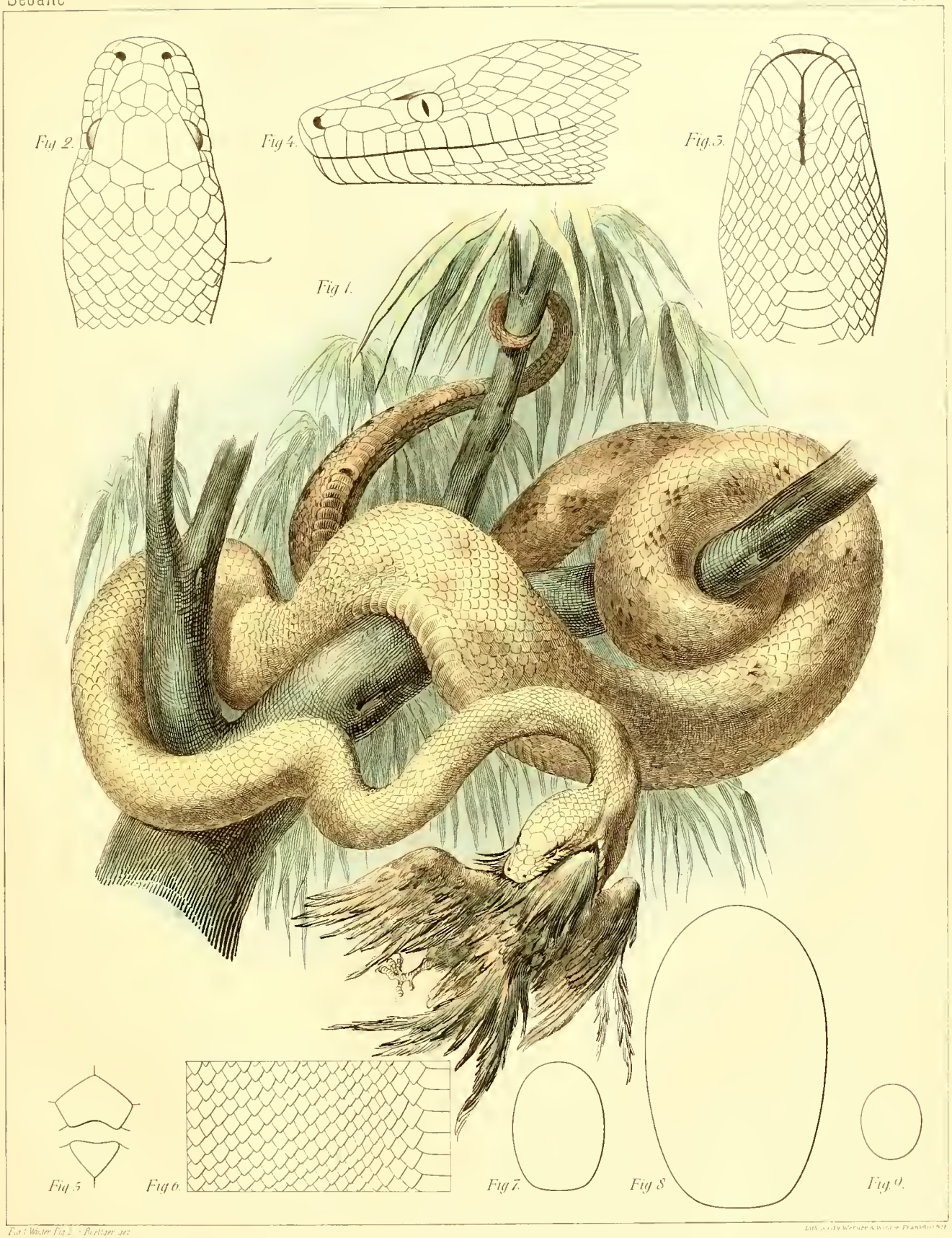

Fig 1 Winter Fig 2 Boettger gez
Lith. v. Wernerr & Winter Frankfurt a/M

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft

Jahr/Year: 1880-1881

Band/Volume: 12_1880-1881

Autor(en)/Author(s): Seoane Victor Lopez

Artikel/Article: Neue Boiden-Gattung und -Art von den Philippinen 217-224